

Aus unseren Partnerstädten

Bewegende Erinnerungen an Freiberg

Ausstellung des CJD „Jüdische Familien in Freiberg – Dokumentation und Erinnerung“ in Ness Ziona

In Freibergs israelischer Partnerstadt Ness Ziona, unweit von Tel Aviv gelegen, wurde am 2. November die Ausstellung des CJD „Jüdische Familien in Freiberg – Dokumentation und Erinnerung“ eröffnet. Mehr als 100 Gäste waren in die neben dem Rathaus von Ness Ziona gelegene Gedenkhalle gekommen, darunter Kinder und Enkel von aus Freiberg vertriebenen oder von den Nazis ermordeten Juden sowie Überlebende der KZ-Außenlager in Freiberg und Oederan.

Zur Vernissage traf Dr. Michael Düsing, Initiator der Freiburger Spurensuche im CJD, auch zwei ehemalige Freiburger Juden: Werner Pinkus und Esther Golan – bewegende Erinnerungen verbindet beide mit Freiberg.

Von Dr. Michael Düsing
„Wir geh'n zu Pinkus einkaufen.“ Für viele Freiburger war das Wollwaren- und Trikotgeschäft „Dobkowsky & Pinkus“ in der Poststraße 16 bis in die 30-er Jahre ein Begriff. Sally und Franziska Dobkowsky, 1901 aus dem ostpreussischen Allenstein nach Freiberg gekommen, führten das Geschäft, bevor es 1922 von ihrer Tochter Grete und deren Mann Max Pinkus übernommen wurde.

Als Jugendliche am Freiberg-Kolleg und später, ab 1992, im CJD in



Ness Zionas Bürgermeister Yossi Shvo zur Ausstellungseröffnung Anfang des Monats. Mit im Bild: Ronit Maoz vom Städtepartnerschaftskomitee Ness-Ziona.

Fotos (2): M. Düsing

Freiberg ihre Recherchen nach den Schicksalen Freiburger Juden begannen, erfuhren sie zunächst nur wenig über die Familien Dobkowsky und Pinkus.

Doch im Oktober 1992 kam überraschend Post aus Israel. Werner Pinkus, Sohn von Grete und Max, schrieb, dass er nur in Englisch schreiben zu können, da er als Kind Deutschland verlassen musste und seitdem die deutsche Sprache verlernt habe. „Ich bedauere, sagen zu müssen, dass ich nichts über meine lieben Eltern Max und Grete gehört habe. Ihre Briefe, die mir durch das Rote Kreuz zugeschickt wurden, hörten mit dem Ausbruch des Krieges auf anzukommen. Nach dem Ende der Feindseligkeiten gelang es mir nicht, irgendwelche zuverlässigen Informationen zu bekommen. Ich selbst wurde durch eine jüdische Organisation im April 1939 nach England gebracht und von einer englisch-jüdischen Familie adoptiert. Ich blieb bis 1947 in England und emigrierte dann nach Israel. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder und drei Enkel.“ Werner Pinkus' Eltern wurden wahrscheinlich 1942 oder 1943 nach Riga deportiert und dort ermordet.

Auch von Esther Golan, Tochter von Aron Dobkowsky, hörten wir ein Jahr später. Sie war oft bei ihren Freiburger Großeltern, Sally und Franziska, zu Besuch gewesen. Auch sie gelangte 1939 – zusammen mit Werner Pinkus – als Kind nach England und lebt heute in Jerusalem. Sie teilte mit ihrem Cousin und ihrer Schwester das gleiche Schicksal. Auch ihre Eltern, Aron und Elsbeth Dobkowsky, die keine Fluchtmöglichkeit mehr fanden, schrieben ihr noch bis zum Anfang des Krieges Briefe, bevor die Nachrichten endeten. Erst nach dem Krieg erfuhr sie, dass ihr Vater 1943 im Ghetto Theresienstadt ums Leben kam, ihre Mutter 1944 nach Auschwitz deportiert und sofort vergast wurde. 1995 erschienen ihre bewegenden Erinnerungen an den Briefwechsel mit ihren Eltern und an die Großeltern in Freiberg in ihrem Buch „Auf Wiedersehen in unserem Land“.

Und nun kam die Erinnerung nach Ness Ziona.



Werner Pinkus (l.) heute: Tief bewegt zeigte er sich zur Vernissage in Ness Ziona, die er in Begleitung von Tochter Aviva (r.) besuchte.

In der Freiburger Ausstellung informiert das CJD auf rund 20 Postern über seine jahrelange Projektarbeit zur Erinnerung an Leistung und Verfolgung von Juden in der sächsischen Bergstadt Freiberg. Die nun in Englisch und Hebräisch übersetzte Ausstellung war zuvor schon in Freiberg und Dresden vorgestellt worden. Ness Zionas Bürgermeister Yossi Shvo und Dalia Eliraz vom Städtepartnerschaftskomitee Ness Ziona – Freiberg dankten der Stadt Freiberg und dem CJD für diese bewegende Exposition, die ein Höhepunkt der 2006 ins zehnte Jahr gehenden Städtepartnerschaft, zu dem ein Einladungsschreiben der Freiburger Oberbürgermeisterin Dr. Uta Rensch zum Bergstadtfest im Juni 2006 an die israelischen Partner überreicht worden ist.

Sichtlich bewegt schilderten Esther Golan, Henia Fenik und Miriam Werebejczyk, die beiden Letzgenannten waren ehemaligen Zwangsarbeiterinnen in Freiberg und Oederan, ihre Besuche in Freiberg, zu denen sie das CJD in den vergangenen Jahren eingeladen hatte. Besonders habe sie beeindruckt, dass es gerade Jugendliche seien, die durch Erinnerung und Dokumentation eine Brücke in die gemeinsame demokratische Gegenwart und Zukunft und gegen das Vergessen schlagen hätten.

Die anwesenden Vertreter der



Werner Pinkus 1937 mit seiner Mutter. Dieses Foto blieb „zum freundlichen Gedenken“ bei Freunden in Freiberg. Foto: Archiv CJD

Deutschen Botschaft und der Goethe-Gesellschaft in Israel lobten die Initiatoren für ihren Einsatz. Jugendliche in Deutschland und Israel mit Geschichte und Gegenwart beider Staaten vertraut zu machen, um Rassismus und Antisemitismus zu überwinden.

Die Ausstellung ist noch bis zum 24. November in Ness Ziona zu sehen, dann soll sie auch an anderen Orten in Israel, z.B. in der Gedenkstätte Yad Vashem, gezeigt werden.